



Die Häuser KEYSERRING und SCHLEIFFENRÖCHTE feiern die Vermählung von

Prianna von Keyserring
und
Ulfried von Schleiffenröchte

Ende Travia 1043

Anwesende Gäste:

Familie der Braut:

- Baron Rajodan von Keyserring (Brautvater)
- Ansualda von Münzberg (Brautmutter)
- Odelia von Keyssering (Brautschwester) mit Baby-Radulf (Neffe)
- Baron Jost Verian von Sturmfels-Maurenbrecher (Schwager, Mann Odelias)
 - in Begleitung einiger Hausritter und Gefolge
- Luzia von Keyserring (Brautschwester)
- Adelke von Keyserring (Brautschwester)
- Basilissa von Keyserring (Brautschwester)

Familie des Bräutigams:

- Fastrada von Schleiffenröchte (jüngere Schwester Jorgasts, Mutter des Bräutigams)
- Helmin von Schleiffenröchte (Oberhaupt Fuchsgauer Zweig)
- Hilberian Welferich 'Welf' von Schleiffenröchte (Flussgardist)
- Daril von Schleiffenröchte-Sturmfels (Vogt von Paggenau)
- Dragowin von Schleiffenröchte (Ministerial)

- Rotger von Schleiffenröchte (Edler von Eberweiler/Arraned) mit Frau Sabea und seinen Kindern Praiosind (Praiosgeweihter), Aurea (Ritterin), Lioba (Zofe am Herzogenhof)
- Markward von Brüllenfels-Schleiffenröchte (Vogt der Stadtmark Elenvina)

Hochadel:

- Herzog Hagrobald vom großen Fluss (Freund und Dienstherr des Bräutigams)
- Baronin Selinde II von Schweinsfold + Gemahl Elvan von Altenberg
- Baronin Fedora Madalin zum Firnholz
- Liana Alyandéra Morgenrot von Rodaschquell, Baronin zu Rodaschquell (explizit nur auf Einladung der Schleiffenröchte, zu denen sie ein gutes Verhältnis hat)
- Utsinde von Plötzbogen (Vögtin von Oberrodasch)
 - mit Bedeckung und Knappe Trishdan von Hartsteen
- Borindarax, Sohn des Barbaxosch (Vogt von Nilsitz) samt Bedeckung
- Gero von Schwingenbach, Pfalzgraf zu Albengau (in Begleitung von Lioba von Schleiffenröchte)
- Baron Irian von Tandosch mit Gattin Nadane von Waldmarkt-Tandosch und Bedeckung

Niederadel

- Lupius von Schellenberg und Ira von Plötzbogen
- Merkan von Rickenbach und Rondragard von Baldurstolz
- Anselm von Eschengrund
- Ademar von Eschengrund
- Erlan von Borkenforst
- Edler von Eisenstein
- Vitold von Baldurstolz mit Knappe Folcrad von Baldurstolz
- Noitburg von Rechklamm
begleitet durch Miril von Rechklamm und Galahan Adlerkralle von Adlerstein
- Edler von Bösenau
- Lares von Mersingen, Edler von Rosenhain, Schwertvater von Basilissa von Keyserring (der selbstverständlich die kleine Lissa mitbringt)
- Darian von Sturfels, Ritter zu Rodaschquell (in Begleitung der Baronin)
- Erengrinna von Quakenbrück (Hofbardin und Freundin des Bräutigams)
- Rahjaln von Bösenbursch
- Gudo von Bösenbursch samt Gemahlin Himiltrud von Bösenbursch
- Maura von Altenberg, niederadlige Medica
- Lys von Kargenau als Bedeckung

- Eoban von Albenholz (ohne seinen Knappen)
- Gudekar von Weissenquell, Anconiter aus Albenhus
- Tsalinde von Kalterbaum
- Corwyn von Dürenwald
- Nivard von Tannenfels
- Radulf von Grundelsee

Geweihte

- Rahjan Bader, Rahjageweihter
- Rike von Eisenstein, Tsagweihte
- Rahjel von Altenberg, Rahjageweihter
- Gelon Adlerkralle von Adlerstein, Rondrageweihter
- Aurian von Sturmfels-Maurenbrecher, Rondrageweihter
- Praiosind von Schleiffenröchte, Praiosgeweihter
- Quintus von Münzberg, junger Hesindegeweihter (Familie der Brautmutter)
- Traviageweihter

Künstler/andere

- Palladiosch, Sohn des Vitrufax, Baumeister
- Mattis Isenheym "Grunewald", Holzkünstler
- Gwidion von Liebenstein, Minnesänger
- Muragosch, Sohn des Murgasch, Kunsthandwerker und Baumeister
- Xadresch, Sohn des Xolltresch, Sicherheitsbeauftragter des Eisensteiners

Teil 1: Was im Vorfeld so geredet wurde:

„...sag mal, soll ich eigentlich den Flusskönigsorden bei der Hochzeit tragen? Immerhin wird der Herzog da sein! ...und die Auszeichnung hat Er mir ja verliehen... Schadet nicht, wenn der Baron das sieht, oder?...Scheiße verdammt, der HERZOG kommt nach Eisenstein!... Mann, hoffentlich kommt der nicht einfach auf seinem Weg nach Obena hier vorbei...wir sind ja gar nicht vorbereitet auf so hohen Besuch... Wir, ähm, sollten trotzdem ein paar Vorkehrungen treffen und, oje, mir fällt gerade ein...“

(Auf der Hyndanburg, im Vorfeld der Hochzeit - Ira von Plötzbogen zu ihrem Freund Boronian von Schwertleihe, völlig aufgeregt, nachdem sie erfahren hat, dass Herzog Hagrobald tatsächlich zur Hochzeit seines Freundes Ulfried nach Obena anreist)

„Dieses Spektakel kann man sich ja eigentlich gar nicht entgehen lassen“

(Die Vögtin von Oberrodasch, Utsinde von Plötzbogen auf die Frage, warum sie hier sei)

“Lissa, auf die Hochzeit deiner Schwester freust du dich doch auch, oder? Meinst du, deine Schwester Luzia ist auch zugegen und von ihrem Dienst entbunden?”

(Lares von Mersingen zu seiner nickenden Pagin)

„Herr Lares, erzählt, wie macht sich euer kleiner Zögling, die Baroness? Ich werde kommenden Rondramond auch eine Pagin aufnehmen.“

“Oh, ach, bisher tadellos. Sie ist fleißig, bemüht, manchmal etwas übermütig, aber im Wesentlichen immer tugendhaft. Und: Sie macht Fortschritte. Ich bin mir sicher, ihr Vater wird stolz auf sie sein.”

(Ira von Plötzbogen im Gespräch mit Lares von Mersingen)

„Jost, du brauchst Rajodan nur sagen, dass er ein paar Ritter entsenden soll, die euch da drüben unterstützen. Verlang nach mir! Dir wird er das nicht abschlagen!“

„Ich weiß deine Sorge zu schätzen, Ira, aber du hast deine Aufgabe hier.“

(Baron Jost im Gespräch mit seiner ehemaligen Knappin Ira von Plötzbogen, als die beiden über die Marodeure in Hlutharswacht reden)

„Wusstest du denn, dass dein Vetter hier sein wird?“

(Ira zu Jost)

„Ich erinnere mich an euch, euer Gnaden. Ihr wart derjenige, der den zum Vampir verwandelten Rimbert von Finstertann im rondragefälligen Zweikampf besiegte, stimmt's? Verzeiht meine aufdringliche Frage, aber wo habt ihr seitdem gesteckt? Man hat von euch weder gelesen noch gesehen...“

(Die Vögtin Utsinde von Plötzbogen zu dem Rondrageweihten Aurian von Sturmfels-Maurenbrecher)

„Erzähl schon! Wie war die Hochzeit von Palinor?“

(Ira zu Folcrad, der zuvor auf der Hochzeit eines gemeinsamen Freundes war)

“Ich werde es erst glauben, wenn der Segen gesprochen wurde.“

(Fastrada von Schleiffenröchte zweifelnd zu einer Freundin)

“Ach je, dass Concabella dich wirklich dazu gebracht hat!“

(Hagrobald vom großen Fluss grinsend zu Ulfried)

“Du willst es doch gar nicht! Es ist noch nicht zu spät, das zu beenden!“

“Du hast es auch nicht beendet, oder?“

“Hast du nichts gelernt aus meinem Fehler?“

“Belüg mich gerne, aber nicht dich selbst!“

(freundschaftliche Diskussion zwischen der Braut und Lupius von Schellenberg)

“Man sagt, die Baroness hat ihren Zukünftigen schon damals gekannt, als sie als Geisel in Elenvina leben musste.“

(klatschende Magd in Obena)

“Die war eine Geisel???“

(eine andere Magd daraufhin bestürzt)

„Hast du nicht damals darüber in den Nordmärker Nachrichten berichtet?“

„Es wurde sogar im Aventurischen Boten erwähnt: Der Herzog nahm Prianna als Mündel nachdem Rajodan den Landfrieden gebrochen hatte wegen Erdeschmünd, dem kleinen Fischerdorf am Ufer des Großen Flusses. Für Prianna war es wohl das Beste, was ihr geschehen konnte, denke ich.“

(Miril und Innozenz - tuschelnd)

“Der Schleiffenröchte heiratet? Das hat keiner mehr geglaubt. Aber seine Braut soll schon älter sein. Fast dreißig.“

(klatschende Hofdamen in Elenvina)

“Aurian, Vetter! Sieh mich überrascht dich hier zu treffen. Bei der Hochzeit *meiner* Schwägerin. Deine Mutter könntest du mal besuchen, sie wartet, denke ich, auf dich. Und hast du getan, worum Vieskar dich gebeten hat? Er meinte, er hätte dir geschrieben wegen der Sache mit deiner Schwester.”

(Jost zu seinem Vetter Aurian, der nur nickte und den Baron aus seinem einen Auge still musterte - angespanntes Verhältnis wie immer)

"Schauen wir mal, ob wir hier ein paar Mitstreiter finden. Hauptsache die Rickenhausen ist nicht da ... "

“Wie sagt ihr Kriegersleute doch immer: die Feinde meines Feindes sind meine Freunde!”

“Ich weiß nicht, wo ihr das gehört habt, aber wahrlich zwölfgöttergefällig klang mir das nicht ...”

“Apropos zwölfgöttergefällig: Sagt, werter Freund Eoban, wo steckt eigentlich Euer Knappe Wichard. Sollte er nicht an Eurer Seite mit angereist sein?”

“... Wichard? Ihr habt Recht. Wichard ... Also, leider hat Wichard die Heimreise angetreten. Ich habe ihn nach Albenhus geschickt. Er reist mit Reto von Darrenbruck. Er soll Nachricht nach Klingbach bringen. Ihr wisst schon. Über die jüngsten Ereignisse. Dann ist auch Margalin nicht alleine auf dem Hof. Gerade in dieser Zeit hätte mir das sonst keine Ruhe gelassen.”

“Ah, ich verstehe. Ich fürchtete schon, es sei etwas vorgefallen. Es schien mir, er hat zu oft seinen eigenen Willen.”

“(überrascht) (leise) ... ja, das habt Ihr wohl beobachtet. Er hat einen starken Willen entwickelt. Und eine Menge seltsamer Flausen. Ich frage mich, woher der Junge das hat. Er wirkt irgendwie ... rastlos und scheint Streit nahezu zu suchen.”

“Verstehe einer die die jungen Leute, was die so antreibt! Na, den Göttern sei Dank, ist das eine Last, die ich nicht zu tragen habe, diese Verantwortung, einen jungen Adepten zu einem weisen Mann zu formen, wie Ihr es mit eurem Knappen zu tun habt. Eine Aufgabe, um die ich euch nicht beneide!”

“Oh, heißt das, Ihr wollt keine .. wie heißt das bei Euch ... Schüler?”

„Das könnte ich mir zur Zeit nicht vorstellen.“

(Eoban von Albenholz im Gespräch mit seinen Mitreisenden Gudekar von Weissenquell und Tsalinde von Kalterbaum)

“Ich werde die wahrlich schönen meiner Verse bei mir und ungesungen halten, wenn ihr meint dies sei angebracht. Mir ist durchaus bekannt, dass Herzog Hagrobald im Vergleich zu Kaiserin Rohaja keinen Sinn für wahre Kunst hat.”

(Corwyn von Dürenwald zu seinen Reisegefährten)

„Schau bitte, Liebes, dass du dich nicht erneut mit dem Baron anlegst.“

„Ich? Mich? Mit dem Baron? Anlegen? (völlig entrüstet) Der Baron hat... (verzweifelt)“

(Noitburg von Rechklamm zu ihrer Tochter Miril)

"Ich denke das ist eine Verpflichtung, der du dich nicht wieder entziehen solltest mein holder Herzpirat."

(Nadane von Tadosch-Waldmarkt zu ihrem Gatten Irian)

"Ich fühle mich hier nicht wohl, Herrin, gar nicht wohl. Ich frage mich wieder und wieder, ob es tatsächlich eine gute Idee war, hierherzukommen. ..."

(die Dame Eduina Malganahr, Zofe der Baronin von Rodaschquell, im Gespräch mit ihrer Herrin)

Teil 2: Das bunte Schloss

Die Siedlung Obena war die größte Ortschaft der Baronie Eisenstein. Die Wege waren gepflegt und es herrschte geschäftiges Treiben in den Gassen. Die steinernen Wände der randständigen, meist zweigeschossigen Häuser des hoch über dem Flusstal gelegenen Ortes waren direkt an den Felsen gebaut, so dass eine der inneren Wände reines, kaltes Gestein sein musste. So fügte sich der Ort in die Umgebung ein, als sei er bereits seit jeher dort gewesen. Immer schon ein Teil der Landschaft und der Berge. Über der Siedlung erhob sich auf dem steinernen Burgberg das bunte Schlösschen, das zweifelsohne nicht dazu bestimmt war, unauffällig zu sein.

Das bunte Schloss war auf rechts gedreht und geschrubbt, gebohnt und poliert worden. Die ankommenden Gäste, die das erste Mal in Obena waren, mochten staunen, angesichts der ungewöhnlichen Architektur des Schlosses mit seinen zahllosen Säulen, Erkern und Balkonen sowie den etlichen Türmen- Alle in den unterschiedlichsten Farben gehalten. Doch der Schlossbau und die gesammelten Kunstwerke, die der Brautvater in seinem Baroniesitz allerorten aufgestellt und aufgehangen hatte, mochten auch denen, die schon einmal hier gewesen waren, aufs Neue absonderlich, wundersam oder atemberaubend erscheinen. Oder bei dem ein oder anderen die Frage aufwerfen, ob solche Kunst hier oben, weit weg von Elenvina, in der Einöde des Gebirges nicht verschwendet war.

“Ich habe schon viel von diesem Ort gehört. Das Schloss ist noch sonderbarer als erwartet. Wer glaubt schon, hier draußen, im Nichts, so etwas vorzufinden.”

(Fastrada von Schleiffenröchte zu ihren mitreisenden Verwandten)

“Und keiner von denen wird glauben, dass jemand mit so einem Hang zu schöner Kunst so ein ...ihr wisst schon...ist.”

(Ira von Plötzbogen im Angesicht der vielen staunenden Gäste zu ihrer Leidensgenossin Noitburg von Rechklamm, raunend)

“Ernsthaft, *jetzt* wollt ihr mit mir wegen der Hunde sprechen? Kann das nicht bis nach dem F.. - Hm, ja, verstehe. Wenn's der Wunsch Seiner Hochgeboren ist...”

(Ira von Plötzbogen, Dienstritterin des Barons, zur Hundeführerin der ihr unterstellten Obenaer Kriegshundeeinheit)

“Schau Lissa, das Schloss lässt sich im Falle eines Angriffs nicht gut verteidigen. Zwar steht es auf der schroffen Erhebung, aber hier ... hier ... hier kommt man zu leicht an die Mauern heran. Die Wände sind dünn. Wer es darauf anlegte, könnte hier Unheil anrichten. ... Nein! Natürlich nicht! Wir würden deinen Familiensitz mit allem verteidigen, was wir haben.”

(Lares von Mersingen auf einer Anhöhe knieend in einer Lehrstunde in Kriegskunde)

"Das macht ja dem Rosentempel Konkurrenz ... Salbard würde sich hier wohlfühlen. Aber kein traviagefälliges Stück aus guter Liepensteiner Linde. Schade."

"Sicherlich wäre es wert, hier eine Weile zu verweilen und die hesindegefällige Kunstfertigkeit diese Stätte zu studieren."

"Oha, dann würden Euch auch die Werkstätten in Poluik gefallen. Nun, auf dem Weg nach Tra... auf dem Weg, habt Ihr vielleicht die Gelegenheit dazu."

"Erzählt mir mehr davon. Was ist das Besondere an den Werkstätten?"

"Ja, also, wo fange ich an ... Bestimmt gibt es keine Kirche und keinen Schrein der Travia in den Nordmarken, die keine Schnitzereien aus Poluik hat. Schon seit Generationen wird das heilige Lindenholz zu göttergefälligen Schnitzereien verarbeitet. erinnert Ihr Euch an mein Geschenk an das Schweinsfolder Brautpaar? Aber in Poluik werden aus Holz und Holzresten noch viele andere Dinge gefertigt: Spielzeug, Schalen, Besteck, einfache Kleider, Taschen, Bienenkörbe. Auch Schilder und Bogensehnen."

"Spielzeug und so? Nun ja, das ist ja ganz nett. Aber hier können wir wahre Kunstfertigkeit bestaunen."

(sprachlos)

(Eoban von Albenholz im Gespräch mit seinen Mitreisenden Gudekar von Weissenquell und Tsalinde von Kalterbaum)

"Wahre Kunst liegt im Auge des Betrachters. Nur die Liebreizende mag dem Auge zeigen was in der Kunst alles liegen kann. Nehmt einmal diese nicht konkrete Figurine hier. Seht ihr dieses Spiel von Dunkel und Hell in der Bemalung? Die rosenfarbene Stimmung die sie ausstrahlt? Doch wie die Sinnstiftende diesem Künstler eingab ihr Wirken in dieser Figurine ausstrahlen zu lassen vermag ich dasselbe Wirken nur anders zu versinnbildlichen. In meinen Augen strahlt dies Wirken folgend aus:

O Rosenkind, ich bin dein eigen
Und schäm mich nicht, dass ich es bin
So muss sich in den Dornenzweigen
Der Waldensänger Königin
Die Nachtigall, gefangen zeigen
Aus stolzer, schöner Rosenpracht,
Des Wesens zarten Lieder steigen
Für uns in dunkelsüßer Nacht."

(Corwyn von Dürenwald zu seinen Reisegefährten, vor einem Gemälde mit einem undefinierbaren roten Gebilde stehend)

„Schön, dich hier zu sehen, Großmutter. Die Gelegenheiten einander zu sehen sind rar geworden, seitdem ich Gudo gehehlicht habe. Dabei ist der Moosgau gar nicht so weit weg vom Breewald...“

(Himiltrud von Bösenbursch zu Noitburg von Rechklamm)

„Es ist immer wieder eine Freude nach langer Zeit wieder hierher zurück zu kehren. Es war eine gute Zeit. Ich habe sehr gerne mit dir zusammengearbeitet, Muragosch.“

(Palladiosch, Sohn des Vitruifax, zu seinem Kollegen Muragosch, Sohn des Murgasch, das "Bunte Schloss", ihr gemeinsame Werk, bestaunend, durchaus nicht wenig selbstverliebt)

„Das war auch dein Erstlingswerk, Grunewald.“

(Palladiosch, Sohn des Vitruifax, zum berühmten Holzkünstler Matthis Isenheymer, ihm anerkennend auf den Arm klopfend)

"Oh, Baronin, es ist mir eine große Freude, Euch hier zu begegnen!"

(Lares von Mersingen überrascht zur Dame Morgenrot)

"Ihr wirkt überrascht, Herr von Mersingen..."

Seid gewiss: Ihr seid nicht der einzige. Und auch ich freue mich, Euch hier zu sehen."

(die heitere Antwort der Baronin von Rodaschquell)

"In der Tat, der Name 'buntes Schloss' trifft es ziemlich gut."

"Was? Ja, ich würde mich darin auch nicht sicher fühlen. Es ist... schön, aber keine Burg, oder Festung, jedenfalls nicht in dem Sinne, was wir darunter verstehen."

(Borindarax von Nilsitz auf Nachfrage seiner Bedeckung)

"Und ihr werdet nach der Feier darauf achten, dass der Baron... Oh, sind wir schon so weit? Man sieht ja bereits dies grässliche Gebäude. Als ob die junge Göttin alle ihre Farben in der Hoffnung, nur ein Spritzer all der Farbenmacht möge den Eisensteiner erreichen, über dessen Heimstatt ausgegossen habe. Leider scheint sie, soweit mir bekannt ist, erfolglos gewesen zu sein. Nun gut, wo war ich stehen geblieben?"

"Ich möge darauf achten..., Baronin"

(Nadane von Tandosch-Waldmarkt im Gespräch mit einer Dienstritterin)

"Eigentlich hatte ich ja ein düsteres Gemäuer erwartet, voller dunkler Kerker und Foltermeister. Wenn man bedenkt, wer hier der Herr ist ..."

"Nun, wer weiß, was sich im Keller verbirgt ..."

Und wenn Ihr Eure Zunge auf den Feierlichkeiten nicht hütet, werdet Ihr es vielleicht herausfinden."

(spöttischer Kommentar Ritter Darians von Sturmfels zu Rodaschquell beim Ritt zum Schloss. Und die spitzzüngige Antwort Eduina Malganahrs, Zofe der Baronin, aus dem Kutschenfenster heraus.)

Teil 3: Die Trauung

Die Zeremonie selbst wurde rasch und wenig emotional abgehalten. Die Braut, bereits in ihrem 29. Winter, und ihr Bräutigam, der fast 20 Götterläufe länger auf Dere weilte als sie, waren in feinem Zwirn zurechtgemacht.

Das fast schwarze Haar der Baroness war geflochten und mit getrockneten Sommerblumen geschmückt worden. Das helle Brautkleid mit den zahlreichen ebenso hellen, unauffälligen Stickereien, welche kunstvoll verschiedene Motive ihrer Heimatbaronie zeigten, formte ihren Körper in ansehnliche Kurven.

Ihr Gatte, der Vorsteher des Hauses Schleiffenröchte, stand mit geradem Rücken neben der jungen Frau. Sein Haar war etwas gestutzt worden und sein Bart getrimmt. Seine dunklen Augen ruhten immer wieder kurz auf der Erscheinung seiner zukünftigen Gattin, ohne jedoch ein offenkundiges, romantisches Interesse an der jungen Frau zu offenbaren.

Für jeden war offensichtlich, dass diese Ehe einem Zweckbündnis näher kam, als einer Verbindung, die beide Ehepartner aus tiefstem Herzen angestrebt hatten.

Trotzdem hielt der ältliche Traviageweihte, den man wohl nur aus Respekt vor der gütigen Mutter nicht offen tattrig und senil nannte, voller Inbrunst die Trauung ab. Der einzige Grund, warum in der halbstündigen Predigt, die ein Lobgesang auf Sitte, Moral und Traditionen war, (fast) niemand einschief, war der, dass der Priester seine monotone, konservative Lobpreisung gelegentlich mit lautstarken, rhetorischen Fragen würzte. Humor, das bewies Ehrwürden mit jedem neuen Wort, war nichts, was er mit Travia verband. Den einzigen Moment, an dem selbst Braut und Bräutigam kurz mit den Mundwinkeln zuckten -aber sich das Lachen doch verkneifen konnten-, bescherte die anwesende Tsageweihte, die tatsächlich während der Trauzeremonie eingeschlafen war und erst als sie selbst einen Segen über das Paar sprechen sollte von ihrem Sitznachbarn geweckt werden musste und schlaftrunken raunte: "Ist es endlich vorbei."

"Er wollte ja nie heiraten, der Gute."

(Hagrobald lachend)

"Nach dem Tod seines Sohnes war es ihm mit dem Junggesellentum noch ernster."

(Fastrada von Schleiffenröchte über ihren Sohn)

"Ich war eben müde! Wie kann man denn auch nur so viele Dinge sagen, die so schrecklich sind. Und Langweilig dazu! Da bleibt einem Menschen, der Freude in sein Leben lassen will, ja keine andere Möglichkeit."

(Glöckchen zu Rahjan, sich rechtfertigend, warum sie eingeschlafen war)

Demonstrativ den Kopf schüttelnd

(Lares über das Gebahren von Tsageweihten in Anwesenheit des Herzogs)

“Eine wohlfeile Predigt. Möge sie so mancher zum Wohle von Herzogtum und Reich in Erinnerung behalten und beherzigen. Aber eine aufrechte Verbindung muss auch in Liebe gelebt werden.”

(Lares von Mersingen über die Zeremonie)

"Soviel Geschwafel. Dafür wird mir der Eisensteiner ein Schmerzensgeld oder einen Bordellbesuch zahlen müssen."

(Xadresch, Sicherheitsbeauftragter des Eisensteiners zu einem der Wachen am Rande der Zeremonie)

"Welch ergreifende Rede. Er mag viele Jahre gesehen haben, aber das Herdfeuer der Travia lodert noch stark in ihm. Ich glaube, ich musste mir eine Träne aus dem Auge wischen."

“Naja, solch eine Heuchelei solltet selbst Ihr von wahrer Traviatreue unterscheiden können.”
(sprachlos)

(Eoban von Albenholz im Gespräch mit seinen Mitreisenden Gudekar von Weissenquell und Tsalinde von Kalterbaum)

“Sie las ihm ihre Verse vor,
Und röter wurden ihre Wangen
Und ihre Brust hob sie empor,
Dem Bräutigam, ganz voll Verlangen
Prianna voller Zuversicht.
Werd ich mein Traumbild in dir sehen?
Wer wird mich auf der Welt verstehen?
Doch Ulfried, der verstand sie nicht.”

(Corwyn von Dürenwald, während der Trauung dichtend)

„Beinahe so schön, wie deine Trauung mit Galahan seinerzeit.“

„Das habe ich irgendwie anders in Erinnerung. (das Gesicht verziehend)“

(Noitburg von Rechklamm zu ihrer Tochter Miril)

"Irian! Herzpirat! Wisst ihr, was mir genau jetzt wirklich bewusst wird?"

"Hmm?"

"Was für eine Ehre uns Travia schenkte, dass wir in Rahja uns fanden und sie uns doch auch ihren Segen gab."

"Das war während um uns die Welt zu brennen begonnen hatte."

"Genau. Hättest du es bei unserem Segen so wie hier gewünscht?"

(Nadane von Tandosch-Waldmarkt flüstern mit ihrem Gatten während der Trauung)

“Mögen Sie ihr Glück finden ... und es sich bewahren.”

(Baronin Liana Alyandéra Morgenrot, nachdenklich ...)

Teil 4: Das Festessen

Aus der großen Halle, die über zwei Stockwerke hoch inmitten des alten Burgkerns lag, um den das Schloss entstanden war, war sogar der Richtblock entfernt worden, der ansonsten prominent das Auge jedes Ankömmlings einfiel. Auf dem Podest, auf dem der Baron üblicherweise Gericht saß, waren heute zwei in arangenfarbenen, zarten Tüchern gehüllte, schwere Stühle gestellt, auf denen die Brautleute nach der Zeremonie platznahmen, um gemeinsam mit ihren Gästen zu speisen.

Die Säulen, welche die Halle trugen, waren ebenso kunstvoll und farbenfroh verziert, wie die Außenfassade und zwischen ihnen waren einige große, marmorene Standbilder aufgestellt. Zwischen den Säulen und Statuen hatte man etliche Tisch- und Bankreihen aufgestellt, an denen jeder Gast gemäß des Platzierungsplanes eine Sitzgelegenheit finden konnte.

Zum Essen wurden Pilz- und Hühnerpasteten, Schwein im Würzwein, Huhn in Honigkruste, Bohnen im Rahm und diverse andere Leckereien serviert, die aus dem Kochtopf der Schlossküche stammten, auf deren guten Ruf der Baron sehr stolz war. Doch auch der Rahjatempel hatte es sich nehmen lassen, einige besondere, tulamidisch anmutende Süßspeisen zum Festmahl beizusteuern.

Bier und Würzwein fand seinen Weg in die Kehlen der Gäste und der Saal lag bald im andächtigen Summen von Stimmen, die sich angeregt unterhielten, tranken und die wohlschmeckenden Speisen genossen.

“Oh, bei den Göttern. Dieses Essen.”

(ein Gast zum anderen, während er in ein Hühnerbein beißt)

“Wenigstens das Bier und das ganze fettige Essen vermögen es mich über die schlechte Gesellschaft hinwegzutreiben. Naja... zumindest ein wenig.” Gelächter, gefolgt von einem kräftigen Rülpsen

(Xadresch zu einer der Wachen am Rande des Festsaals.)

“Davon Feste zu feiern versteht er etwas. Das zumindest kann man ihm nicht absprechen. Ein Hoch auf die Genüsse eurer lieblichen Göttin.”

„Oh, mein Freund, es heißt doch: nicht an der Rinde erkennt man den faulen Baum. Aber die Schöne sei gelobt, das ja.“

(Muragosch mit erhobenem Krug zu Utsinde von Plötzbogen, die mit einem Lächeln und einem weisen Spruch zurückprostet)

“Ein Hoch auf den Baron - eine großzügige und exquisite Tafel, die Ihr zu diesem hohen Tag spendet! Auf dass die heute von den Göttern geschlossene Ehe genauso reiche Früchte tragen werde!”

(Lares von Mersingen lauthals in den Saal)

“Also, dieser Süßkram, ähm, wie hast du ihn noch gleich genannt, Rahjan? Das ist...echt lecker. Hätte ich mir nicht gedacht. Das müssen wir auch mal in Rosenhain ausprobieren. Basilissa, du solltest das auch probieren. ... Was, du hast keinen Hunger? Warum?”

(Lares zwischen zwei Löffeln Grießbrei mit Rosenblüten zu Rahjan Bader und Lissa)

“Du Lissa, ich hab deine Schwester immer noch nicht gesehen. Du?”

“Ja, Herr Lares. Sie ist nach dem Essen in den Garten gegangen. Sie geht meinem Vater aus dem Weg, glaube ich. Wegen.... dem Streit”

(Lares nach dem Essen zu seiner Pagin, die ihm flüsternd antwortet)

“Mir war es gar nicht bewusst, dass es möglich ist, Peraines und Firuns Gaben derart kunstvoll und deliziös zuzubereiten, dass es den Gaumen in Extase versetzt. Und das ohne jegliche Magie. – Weshalb waren wir nochmal eigentlich hier?”

“Wohl wahr, das ist schon was anderes als die tägliche Hafergrütze. Hoffentlich gibt es ausreichend Reste für die Armen und Waisen.”

“Also bei uns in Albenhus haben die Waisen noch nie solch edlen Speisen erhalten, soweit ich weiß.”

(Gudekar von Weissenquell zu seinen Mitreisenden Eoban von Albenholz und Tsalinde von Kalterbaum)

„Und du möchtest zu diesem Festtage der Hohen Herrschaften nicht ein wenig mehr lächeln, Iradora? Die ganze Zeit schaust du schon so ernst drein.“

„Ich bin im Dienst. (Grummelig) Und wie es euch sicher nicht entgangen ist, Tante, ist seine Hoheit zu Gast. Seine Sicherheit hat äußerste Priorität.“

„Es obliegt doch ganz sicher nicht dir höchst allein, sich um die Sicherheit seiner Hoheit zu kümmern, oder? Wo er doch sein Gefolge und seine Dienstritter dabei hat, die diese Arbeit tun. Abgesehen von der Besatzung.“

„Das ist richtig, aber die letzten Hochzeiten, die ich erlebt habe, sind unschön ausgegangen.“ (düster)

„Sprichst du von deiner eigenen ebenso? (hebt den Zeigefinger) A-a-a, bevor du etwas sagst, hör mir zu: das wird sich finden. Ich spreche aus Erfahrung.“ (großmütterliches Lächeln)

„Was.“ (wirsch)

„Die erfüllte Ehe. - (hebt den Zeigefinger erneut) Und es gibt keinen Grund mich anzupampfen, liebes Patenkind, absolut keinen (Tadelnd). Doch ich sehe schon, ich muss mich mal mit deinem Herrn Gemahl unterhalten - formidabel sieht er wieder aus. Er soll dir etwas mehr Aufmerksamkeit schenken, ich denke, das würde dir und letztlich euch beiden guttun. Ach, ich werde das gleich in Angriff nehmen...”

„Tante Utsinde, nein, bitte...!“ (erschrocken)

„Wieso? Du bist doch im Dienst! Mach ruhig schön weiter, mit dem was du hm,...auch immer zu tun gedenkst. (Wirre Geste) Ich ersuche deinen schneidigen Weibel um eine Unterredung...“

(Utsinde von Plötzbogen zu ihrem Patenkind Ira von Plötzbogen)

“Da fehlen jetzt nur noch Zuckerkaramelle aus dem albenhuser Rahjatempel.”

(Corwyn von Dürenwald, bei der Nachspeise)

“Gudekar, ist das dort drüben, gleich neben dem Durchgang, nicht die junge Plötzbogen? Wappen passt. Alter passt. Mürrisch dreinschauen tut sie auch. ... Wir sollten sie ansprechen.”

“Ach, die Plötzbogen? Ja, Ihr könntet Recht haben.”

“Und wer spricht sie an? Soll das Los entscheiden?”

“Vom Stand her steht es Euch zu, die Dame anzusprechen. Ich glaube, das würde unserem Ansinnen mehr Gewicht verleihen.”

“Ja, das wäre weise. Dann nutze ich die Gelegenheit. Sie steht frei. Ich hoffe nur, sie lässt meinen Kopf dran - man hat ja so manches gehört ...”

(Eoban von Albenholz zu seinen Mitreisenden Gudekar von Weissenquell und Tsalinde von Kalterbaum)

„Lieber Lupius, mein Junge. Darf ich mich ein wenig zu euch setzen? (Macht es einfach) - oder seid ihr etwa auch ‚im Dienst‘, wie eure vor wahrlich innerer Freude beinahe berstende Gemahlin? Ihr wisst, wie ich das meine. Hat sie heute denn schon einmal gelacht? (Schmunzelt) Hach ja, das Leben ist nicht einfach - aber schön, wenn man die Dinge erst einmal begriffen hat, die wichtig sind, nicht wahr? Sie wird das schon auch noch begreifen. Ich denke nur, ohne allzu anmaßend klingen zu wollen, ihr solltet einfach noch ein paar Schritte auf sie zu machen. Von alleine wird sie leidlich den Weg finden, denn sie hat den Plötzbogner Dickkopf meines werten Herrn Bruders und unserer Schwester Reineldis. Kurzsichtig mit dem Schädel durch die Wand, sich selbst und dem eigenen Glück in manchen Momenten im Weg stehend, in anderen Momenten sich einfach alles nehmend zur eigenen Freude (Augenrollen und Seufzen) ...“

“Na dann ist sie ja bei mir richtig.” entgegnete der Angesprochene wirsch: “Ich komme aus den Eisensteinen. Und man sagt uns nach, unsere Köpfe wären so hart wie der Fels hier.”

(Utsinde von Plötzbogen, die dem allein sitzenden Lupius von Schellenberg ein Gespräch über die Ehe, seine Ehe, aufdrückt)

„Mmmh! Du musst diese Pastete kosten, Grunewald. (schmatzend) Du verpasst etwas. Und das Bier kann man auch trinken. Nicht so gut wie das Bräu aus Xorlosch. Aber gut.“

(Palladiosch, Sohn des Vitrufox, zu Mattis Isenheymer)

“Ja, ich war im INGerimm letztes Jahr mit anderen in Talwacht. Ja, im Auftrag des Herzogenhofs.... Hm, auf was wollt ihr hinaus, Herr Eoban?”

„Was ist mit Talwacht? Wer will das wissen?“

(Ira skeptisch, als Eoban von Albenholz sie anspricht; Lares hellhörig)

Völlig gedankenverloren saß Miril neben ihrem blinden Gemahl ihrer Mutter Noitburg gegenüber zwischen all den Vertretern des niederen Adels, die zu diesem Fest eingeladen

waren. „Was ist mit dir, Liebes?“, holte die Herrin von Breewald ihre Tochter aus ihren Gedanken zurück. *Was war das? Warum musste Miril gerade heute an ihre Begegnung mit dem Kobold denken? Als wäre es gestern gewesen, drangen die Bilder von dem schicksalhaften Treffen mit Luch Halbschuh vor fast zwanzig Götterläufen in der `Aal Bosch` in ihren Sinn. Irgendetwas auf diesem Fest erinnerte sie an ihr Versprechen, dass sie dem Kobold einst gab, dem Koboldpakt, dem sie eingewilligt hatte...*

(Miril von Rechklamm - vollkommen in Gedanken...)

“Ich habe keine Ahnung ob dieser Wein gut ist. Jedenfalls bekommt er meinem Magen besser als das saure Zeug, was man sonst als Wein zu trinken bekommt.”

(Borindarax von Nilsitz gegenüber seinen Leibwächtern, die an ihren Weinkelchen nippen und sehr skeptisch drein schauen)

“Nein, nein, nicht diesen fetten Schweinebraten für meine Dame! Und um Himmels Willen keinen Wein! Und die Quarkspeise und den Käse könnt Ihr auch gleich wieder mitnehmen!”

(Die Zofe der Baronin von Rodaschquell, Eduina Malganahr, an einen Diener gewandt - in ihrem heldenhaften Kampf, den nicht unproblematischen Gaumen der Baronin zu verteidigen)

Teil 5: Das Treiben in den Ecken....]

Der Mersinger und die Baroness

Im Garten fand Lares die junge Luzia am Geländer, unter dem in lautem Getöse der Wasserfall - an den Lares noch allzu gute Erinnerungen hatte- in die Tiefebene hinabrauschte. Abwesend ließ sie ihren Blick über die Wälder der Baronie gleiten, blickte aber auf als Lares an sie herantrat. Und lächelte.

Der Mersinger hatte gemeinsam mit seiner Pagen den Garten durchstöbert. Lange hatten sie allerdings nicht suchen müssen, waren sie doch beide wie von MADas Hand von dem Wasserfall angezogen worden, der schon einmal zum Verhängnis des jungen Ritters wurde und dennoch ein Sehnsuchtsort war; ein Ort einsamer Seelen. Als er das Lächeln auf den Lippen der schönen, aber traurigen jungen Dame sah, schlug sein Herz wild und schnell. Wie viel Zeit war vergangen, seitdem man sich das letzte Mal gesehen hatte? Ihm kam es so vor, als wären es Äonen gewesen!

“Die Götter seien mit Euch Baroness Luzia. Wie geht es Euch? Schon lange haben wir uns nicht mehr gesehen, wo wir doch feste Pläne hatten!” Lares seufzte. Dieser Monat des Schweigens hatte alles, aber auch alles durcheinandergebracht. Lares schob seine Pagen zu ihrer Schwester - ohne jede Mühe selbstverständlich, denn die beiden Schwestern liebten sich abgöttisch und in der Abgeschiedenheit des Gartens konnten sie dies unumwunden zeigen. Der Mersinger, sonst nicht gerade für Feingefühl bekannt, wenn es ums Eingemachte ging, hatte nicht vor, mit der Tür ins Haus zu fallen, um die arme Seele zu verletzen - hatte doch Basilissa gesagt, sie sei vor einem Streit mit ihrem Vater geflohen.

Die Ältere nahm die Jüngere in den Arm und vergrub ihre Nase in deren fein frisiertes Haar. Auch Luzia war fein zurecht gemacht und ihr dunkles Haar war aufwendig geflochten worden. Auch schien es Lares als habe Luzia den Rest des Kindlichen verloren, dass sie noch an sich gehabt hatte. Sie war weiter zur Frau gereift, ohne Zweifel.

Und Lares war das keinesfalls entgangen und so bewunderte er die schöne Frau, wie sie ihre quirliche Schwester umarmte.

“Vater hat es sicher nicht so gemeint.” versuchte die kleine Pagen des Mersingers ihre Schwester zu beruhigen, doch die schüttelte den Kopf. “Nein, Lissa, er meint es so. Ganz ernst. Mit Sicherheit.” Dann lächelte sie Lares über Lissas Kopf hinweg zu. “Verzeiht, Herr von Mersingen. Ich war unhöflich: Es freut mich auch sehr euch zu sehen. Wirklich sehr.” kurz huschte ein aufrichtiges Lächeln über ihre Züge, dann zog wieder der Schatten, der schon eben offenkundig gewesen war, darüber.

Lares war übergücklich das zu hören. Und zugleich wachsam ob der Qual, die Luzia offensichtlich erleiden musste. “Euer Wohlgeboren, selbstverständlich steht es mir nicht zu, zu erfahren, was Euer Vater zu Euch sagte. Doch ist geteiltes Leid halbes Leid. Redet Euch die Sorgen von der Seele. Ich bin gerne für Euch da.”

“Er hatte jemanden eingeladen.... Der um meine Hand gebeten hat... Ich war.” sie schluckte. Dann zuckte sie mit Achseln: “Ich war nicht erfreut und mein Vater nannte mein Verhalten kindisch. Aber... ich will nun mal nicht heiraten. Und schon gar nicht irgendeinen dahergelaufenen Ach verzeiht.” Sie seufzte noch einmal: “Mein Vater sagt, wenn ich nicht etwas... offener bin, sucht er alleine jemanden aus. Ich dürfte mitbestimmen, WEN ich heirate, nicht OB ich heirate. Das stünde fest.” Wieder ertönte das Seufzen. Dann deutete die junge Frau auf das Land um sie herum. “Ich liebe das alles hier. Es ist so schön. Die Berge, der Wind, der Wald.... Ich will nicht weg.... hier.... hier ist doch mein Zuhause.” Langsam perlte

eine Träne, die sich zunächst in den langen dunklen Wimpern ihrer tiefblauen Augen verfang, hinab und wurde hastig weggewischt: "Verzeiht mir.... es interessiert euch sicher nicht."

"Doch, das tut es", erwiderte Lares, dem es bei den Worten der jungen Frau das Herz zerriss, knapp und lauschte ihrer Geschichte weiter.

"Vater sagt, wenn sie nicht tut, was er sagt, dann verheiratet er sie mit einem alten Freund aus Elenvina... der ist alt und.... richtig eklig... und er sagt, dann sähe sie ihre geliebten Berge niemals wieder." Ein Zittern ging durch Luzia als Lissa halblaut zu ihrem Schwertvater sprach.

"Das...das müssen wir auf jeden Fall verhindern", erklärte Lares zunächst schockiert, dann immer bestimmter. Er war plötzlich schrecklich angespannt, seine Stirn in Falten gelegt. Er achtete den Vater der Mädchen sehr, war er doch ein achtbarer, resoluter Baron. Er hatte bekanntlich sein Lehen im Griff, intrigierte nicht gegen den Herzog, sondern stand zu seiner Pflicht und auch sonst achtete er die Götter. Aber der Umgang mit seinen Töchtern - schon bei seiner Pagen kam es zum Schwur; damals, als sie sich das erste Mal ganz in der Nähe dieses Wasserfalls begegnet waren. Das fallende Wasser stob in einem feinen Nebel davon und glitzerte im Licht der langsam sinkenden Sonne. "Gibt es denn keine Lösung für Euer Dilemma? Gibt es keinen Weg in die Ehe ohne die Heimat aufzugeben? Ja, natürlich, die travianischen Regeln geböten ein Leben an der Seite Eures Mannes. Aber... Es muss doch..." Der Mersinger brach mitten im Satz ab. Ein goldener Sonnenstrahl kitzelte seine blasse Haut. Der sonst so schnelle, kluge junge Mann mit der lockeren Zunge hatte sich zunächst in Rage reden müssen, damit ihm die Lösung dämmerte. Oder war es die Berührung der Sonne, die ihm die Erleuchtung brachte? Auf einen Schlag wurde er knallrot und verstummte.

"Der Baldurstolzer hat dasselbe gesagt.... als er mir ein Angebot unterbreitet hat. Ich habe... abgelehnt. Nun ist er bald ebenfalls verheiratet. Und ansonsten gibt es kaum ledige Männer, die.... mich nicht abstoßen..... hier..." sie wurde ebenfalls rot. "Ähm.... ich meinte.... das nicht despektierlich, hoher Herr. Nur... Manche Männer.... ich meine.... wenn sie.... sie so alt sind wie mein Vater.... kommt es mir..... merkwürdig vor, sie zu heiraten...." sie seufzte: "Und mein Vater hätte gerne einen Baron für mich zum Gatten... oder jemanden mit viel Einfluss wie den Gatten meiner Schwester... mit jemanden, der wenigstens belehnt ist, könnte er es wohl noch aushalten... aber so ganz ohne...." sie schüttelte den Kopf.

"Was ist..." Lissa sah nun von ihrem Pagenvater zu ihrer Schwester: "Wenn ihr Vater sagen würdet, dass ihr euch verloben wollt? Dann.... würde er dich sicherlich eine Weile in Ruhe lassen, oder?"

"Lissa!" entfuhr es Luzia aufgebracht und sie lief so knallrot an, wie nie zuvor: "Verzeiht, hoher Herr. Meine Schwester meint es sicher nur gut mit ihrem..... ganz und gar unangemessenen Vorschlag."

Doch der Mersinger schüttelte nur leise und unmerklich den Kopf. Die Anspannung, die Verkrampfung, war einem stillen Lächeln gewichen. Er legte die Rechte kurz auf den Kopf seiner kleinen Pagen und streichelte sanft über ihr Haar. Dann beugte der Mersinger das linke Knie und nahm die zarte Hand der Baroness. "Wohlgeboren Luzia von Keyserring. Ich bitte Euch, bei Eurem Vater um Eure Hand anhalten zu dürfen. Nichts würde mich glücklicher machen, als Euch glücklich zu machen, Euch Freiheit zu schenken, Euch Zeit zu geben, Euer Glück zu finden. Von Herzen wünsche ich mir, dass ihr es an meiner Seite finden mögt. Denn mein Glück ist bei Euch."

Lissa grinste über beide Ohren und war nicht in der Lage es abzulegen, so glücklich war sie. Luzias knallrotes Gesicht leuchtete auf und ihre Ohren glühten: "Da .. ss." begann sie stotternd: "Kann ich....kaum....kaum...annehmen." leise fügte sie an: "Auch wenn ich...." sie schüttelte den Kopf: "was, wenn ich nach einer gewissen Zeit.... an eurer Seite bleiben wollen würde? Und ihr dann nicht mehr wolltet? Ihr würdet das niemals zugeben.... weil ihr ein viel

zu guter Mann sein. Und dann würde euch eure Großzügigkeit zuviel kosten.“ sagte sie: “Und wenn ihr wolltet und ich nicht mehr? Würde ich mich doch... doch in eine Ehe begeben, die ich nicht will, weil.... weil.... ich die Ehe nicht verweigern würde, nach dem Opfer, das ihr erbracht habt...” Sie zögerte kurz und griff dann nach seiner Hand: “Aber ihr seid.... ihr seid der einzige Mann, bei dem ich nicht... gänzlich abgeneigt bin. Die Vorstellung euch in meiner Nähe zu haben.... fühlt sich nicht an, als würde mir jemand eine Kette anlegen wollen. Und.... ihr habt mir von Rosenhain erzählt. Es scheint mir..... sehr schön, auch wenn ich die Berge vermissen würde....” dann schüttelte sie den Kopf und entzog Lares ihre Hand, Tränen sammelten sich in ihren Augen: “Ich kann das nicht verlangen von Euch.”

“Du verlangst es ja nicht. Er hat es doch erboten”, stieß Lissa hervor.

“Bei den Göttern, bitte, du hast schon genug mit dieser.... dieser absurden Möglichkeit, die du angestoßen hast.” erboste sich ihre ältere Schwester: “Bitte, Herr... bitte Lares, bitte. Ich fühle mich nicht gut, wenn... euch...dich... die Worte meiner Schwester zu diesem Schritt genötigt.... haben.” es klang nur halb wie eine Entgegnung. Und doch war der vage Unterton einer Frage zu verstehen.

Der Mersinger lächelte und hielt weiter vorsichtig die Hand der schönen jungen Dame, bis sie sie ihm entzog. Auch dies ließ er geschehen. Er verweilte auf Knien, während sie sprach, zweifelte. Und für jedes ihrer Worte liebte er sie mehr. “Deine Schwester, Luzia, wird eine tapfere Ritterin werden. Deshalb lernt sie, gut von böse und richtig von falsch zu unterscheiden. Und ich habe sie gelehrt, Wahrheit nicht zurückzuhalten, sondern auszusprechen. Ehrlich, offen und stolz. Basilissa hat mich zu nichts gezwungen, weder mit Worten, noch mit Werken. Vielmehr habe ich diesen Moment herbeigesehnt, seit ich dich das letzte Mal ziehen lassen musste. Deine Gegenwart erheitert mein Herz. Dein kluges Wesen schärft meinen Verstand. Ich weiß: Ich habe nichts zu verlieren, sondern kann nur gewinnen! Du verlangst nichts von mir: Ich bin derjenige, der um deine Nähe bittet.” Einen kurzen Moment brach Lares den Augenkontakt, denn er erinnerte sich wohl an das Versprechen, das er Luzia gab. “Mir ist klar, dass ich damit ‘unsere Abmachung’ breche. Wir hatten vereinbart, dir Zeit zu verschaffen, ohne dich zu binden. Dir Freiheit zu geben, ohne Förmlichkeiten. Offensichtlich lässt dein Vater dies nicht mehr zu. Deshalb bitte ich dich, lass mir dir die Freiheit gewähren, die ich dir geben kann. Schon dann, und solltest du dich auch gegen ein Leben an meiner Seite entscheiden, bin ich der glücklichste Mann auf Deren. Sollte es dich fortziehen, so haben es die Götter so gefügt. Solltest du an meiner Seite verweilen, durch den Rosenhain streifen und die Berge der Ingrakuppen durchstreifen wollen, so könnte ich mir nichts schöneres vorstellen. Ja: In Rosenhain brauchst du auch die Berge nicht zu missen. Und weit weg ist unser Junkergut ja nicht von hier. Nur etwa ein Tagesritt.”

Luzias strahlte, schüttelte aber den Kopf. “Was, wenn mein Vater... Bitte, steh auf.” Während sich Lares erhob, sah Luzia zu ihrer Schwester, die immer noch grinste: “Lissa, würdest du mal kurz...” und sie deutete den Garten hinauf.” Als die Kleine sich nicht rührte, gab die Ältere ihr einen leichten Stups: “Geh, bitte, mal hinauf, setz dich in den Rahjagarten oder an den Teich. LOS.” “Ja, ja.” grinsend stapfte die kleine Keyserring die Wiese Richtung Schloss hinauf.

“Lares.” Nun sah die Baroness dem mittlerweile aufgestandenen Ritter in die Augen und ihr Mund raubte ihm einen kurzen Kuss, dem sie ihm von der Wange stahl. “Wenn es dir reicht, mich vor den neuerlichen und neuerlichen Kandidaten meines Vaters zu bewahren und... wir die Zeit entscheiden lassen, ob wir beide in ... einigen Jahren.... die Ehe tatsächlich eingehen möchten. Beide... Dann... dann... vertraue ich dir genug, dass du meinen Vater um meine Hand bitten darfst. Ich... fühle mich.... sehr glücklich und.... geehrt.” sie lächelte: “Auch wenn ich nicht weiss, was.... er.... sagen wird.”

„Er wird zustimmen. Vertrau mir“, erwiderte Lares übergelukkig. „Lassen wir die Zeit und die Götter entscheiden. Ich schwöre dir im Angesicht der strahlenden Sonne und der Herrin aller Liebenden, dass ich mich deinem Wunsch fügen werde - egal wie er ausfällt. Aber jetzt müssen wir uns überlegen, was wir deinem Vater erwidern, sollte er eine umgehende Eheschließung fordern. Bereitest du dein Dienst in Schweinsfold Freude? Könnte dieser einer unmittelbaren Heirat entgegenstehen?“

Luzia zuckte mit den Achseln. „Ich ... ich mag es nicht so gerne... unter Menschen.... ich meine vielen Menschen. Aber die Baronin ist nett, ja. Ich bin dort hingeschickt worden, weil.... Vater sagte, ich solle mehr lernen, damit ich später.... für meinen Gatten alle wichtigen Fähigkeiten besitze. Um... um seinen Besitz zu.... verwalten oder so, ... also wenn.... das verlangt würde. Hast... du... Hast... du Verpflichtungen, die dem entgegen stünden?“

Ganz vorsichtig legte der Ritter seinen Arm um die zarten Schultern der jungen Frau - er wartete ab, ob sie diese Form der Nähe zuließ, schließlich war er selbst niemand, der Körperlichkeit schätzte. „Du kannst mit mir ganz offen sprechen. Für mich klingt das, als müsste der Hof der Baronin für dich den Niederhöhlen gleich sein. Gerade als Hofdame wirst du dich zwingend andauernd mit lästigen, intriganten Menschen umgeben müssen. Glaub mir, wir teilen die Abscheu für diesen Menschenschlag.“ Der Mersinger versuchte, ihr Trost zu spenden und streichelte sanft über ihren Arm.

„Seit meinem Ritterschlag habe ich keine besonderen Pflichten mehr. Ich bin mein eigener Herr. Die Güter meiner Familie zu verwalten, das geht am Besten in Rosenhain. Auch der Wehrhalle schulde ich nichts mehr. Hm.“ Lares grübelte. „Ich bemühe mich seit einiger Zeit, die Baronin von Rodaschquell, die Dame Morgenrot, davon zu überzeugen, dass sie dringend einen neuen Vogt braucht, nachdem ihr jetziger - der alte Korninger - den Handel in der Region behindert und im Übrigen nicht mehr der Jüngste ist. Ich könnte mir vorstellen, diesen Posten auszufüllen.“ Der Mersinger wagte einen Seitenblick; als seine hoffentlich zukünftige Frau würde er sie in solche Überlegungen einweihen müssen. „Leider trugen meine Bemühungen bisher nicht die gewünschten Früchte. Aber du weißt ja: Ich verabscheue Kriecherei und Intrigenspiele. Der Versuch, die Dame mit ‚offenem Visier‘ im Beisein ihres Vogtes zu überzeugen, ist schlicht schwieriger, aber ehrlich. Das Amt eines Vogtes wäre eine Verpflichtung, die einer zeitnahen Eheschließung entgegensteht. Kennst du die Dame Lianna besser?“

Luzia seufzte. „ Sie versteht sich nicht mit meinem Vater. Eine Verbindung mit ... mir.... mag dir hinderlich sein.“ Betreten sah sie zu Boden.

„Ach. Dann wäre es jetzt schon hinderlich - schließlich bin ich der Schwertvater von Lissa. Aber ich kann mir kaum vorstellen, dass Ihre Hochgeborenen von solch derischen Dingen wie Heirat oder ritterlicher Treue Kenntnis nimmt. Bisher habe ich sie so kennen gelernt, dass sie stattdessen den Menschen ins Herz sieht. Sehr tief hinein. Bei dir wird sie nur wilde Blumen und majestätische Berge sehen; die Wildheit der Natur. Was könnte es besseres geben?“ Das machte Lares Schaudern. „Gräm dich nicht für ein Schicksal, das uns noch nicht ereilt hat.“ Uns. Der Klang dieses kleinen Wortes. „Uns“, wiederholte Lares gedankenverloren seelig.

Luzia nickte. Und lächelte: „Dann fragen wir Vater? Oder.. vielleicht besser nur du... damit er nicht merkt, dass wir... Ach.“ sie seufzte: „Er wird es schon durchschauen. Aber wir fragen ihn trotzdem.“ Sie lächelte Lares an und griff scheu nach seiner Hand.

Lares drückte die Hand zärtlich. „Ich werde ihn fragen, Luzia. Und ich habe nichts zu verbergen. Das ist nicht meine Art. Ich werde ihm sagen, dass ich mir von Herzen wünsche, dass du meine Frau wirst. Und ich werde ihn darauf hinweisen, dass mein Vater der Heirat zustimmen muss. Da gibt es nichts zu durchschauen. Wann mein Vater gedenkt, eine Hochzeit auszurichten, weiß ich nicht. Auch ihn werde ich bitten müssen, uns eine vor TRAVIA

angemessene Verlobungszeit zuzubilligen. Eine Ehe ist nur dann zum Wohlgefallen, wenn sie einvernehmlich geschlossen wird. Er wird es verstehen, da bin ich mir sicher.“ Der Mersinger zog sie an der Hand mit sich. Er hoffte von Herzen, ihre Wünsche zu erfüllen. Allesamt.

“Basilissa, ich würde dich bitten, deinem Vater eine Nachricht zu überbringen”, erklärte der bis über beide Ohren strahlende Lares, als er seine Pagen (natürlich nicht allzu weit weg, wer konnte seine Neugier denn schon zügeln?) im Garten aufsammelte. So zufrieden und mit sich selbst im Reinen hatte Lissa ihren Schwertvater schon eine Weile nicht mehr erlebt. Gut, während mancher Unterrichtsstunde, wenn ihr gelang, was er ihr zu erklären versuchte. Grundsätzlich, wenn sie Fortschritte machte. Ja, und natürlich auch, wenn er von den Hallen des Herzogs und den ehrenvollen Aufgaben im Namen des Allwasservogtes erzählte. Aber heute, das war schon noch eine Schippe mehr. Deshalb roch der quirlige Dreikäsehoch, dass ihr lang gehegter Plan endlich aufgegangen war. “Ich würde ihn gerne zu einer privaten Unterredung sprechen wollen. Mir scheint der Praiostempel der passende Ort, schließlich gedenke ich, einen Schwur abzuleisten”, proklamierte der kleine Ritter feierlich.

Das Kind nickte. “Sicher.” Abwartend musterte sie den Ritter.

Lares sah sie ebenfalls einen Moment abwartend an. Dann zog er die rechte Augenbraue hoch. “Hey, man sollte nicht herausposaunen, bevor es Wirklichkeit ist. Wenn es mir gelingt, wirst du dich freuen, glaub mir. Bis dahin musst du dich gedulden. Dein Vater muss allein wissen, dass ich ihn in einer privaten - familiären - Angelegenheit sprechen will und da es mir Ernst ist, der PRAiostempel der richtige Ort sein wird.” Der Mersinger wuschelte seiner kleinen Pagen kurz durch die Haare. Sie würde noch früh genug Freudensprünge machen dürfen.

Die seufzte. “Dann hole ich ihn und sage ihm Ihr erwartet ihn im Praiostempel.” Dann trollte sie sich. Über beide Ohren feixend.

Wenig später betrat der Baron den Praiostempel. “Von Mersingen, Ihr wünschtet eine Unterredung?” Das kaum unterdrückte Grinsen seiner Jüngsten hatte ihm den ersten Gedanken, der junge Ritter würde die Pagen zurückschicken wollen, ausgetrieben.

“Euer Hochgeboren, habt Dank für Eure Zeit”, grüßte Lares den Baron freundlich. “Zunächst möchte ich zu dem gelungenen Fest gratulieren, das Ihr heute Abend ausgerichtetet. Sicherlich habt Ihr damit TRAvias und TSAs Segen auf das junge Paar herabrufen können. Sodann möchte ich mir die Freiheit erlauben, Euch auf das vorzügliche Betragen der kleinen Basilissa bei den Festlichkeiten hinzuweisen. Ich habe den Eindruck, sie entwickelt sich in den letzten Monaten sehr gut und reift zu einer vorzeigbaren jungen Frau heran.” Als der Mersinger merkte, dass seine aufrichtigen Worte auf taube Ohren stießen, beschloss er, unmittelbar zur Sache zu kommen. “Ich hoffe, es wird alsbald erneut Anlass zu so einer schönen Feier geben. Euer Hochgeboren, wie Ihr wisst, ist es meine Art, auf den Punkt zu kommen: Ich beabsichtige, Eure Tochter Luzia zur Braut zu nehmen und bitte Euch deswegen um die Hand Eurer Tochter.”

Kurz lachte der Baron auf. “Sie ist ein wenig renitent. Und verweigert sich noch der Ehe. Das tut mir leid, da sind mir im Moment noch die Hände gebunden, denn sie sollte doch eine gewisse... Mitbestimmung haben.” Den letzten Teil des Satzes würgte der Baron mehr hervor als dass er ihn sprach.

Lares war überrascht, wie wenig Widerstand der Baron leistete. Dieses 'Problem' ließ sich ausräumen. "Euer Hochgeboren, mir läge es fern, Eure Tochter - und Euch - zu einer Entscheidung zu nötigen, die missfiel. Angesichts dessen habe ich mich umgehört, um sicherzugehen, dass Eure Tochter nicht bereits versprochen ist. Als ich sicher war, dass dies nicht der Fall sei, habe ich das Wort mit ihr selbst gesucht. Sie berichtete mir, was Ihr gerade angedeutet. Ich hatte jedoch den Eindruck, ihre bisherige Zurückhaltung fußte auf der Tatsache, die etwaigen Heiratskandidaten seien ihr fremd und offenbar bestand auch ein nicht unerheblicher Altersunterschied. Euer Hochgeboren, zwar bin auch ich etwas älter als Eure Tochter, doch beträgt unsere Altersdifferenz nicht einmal zehn Götterläufe. Auch sind wir uns keine Fremden, sondern hatten schon mehrfach die Freude, das Gespräch zu suchen und uns dabei ein wenig kennen zu lernen. Nach den Worten Eurer Tochter bin ich optimistisch, dass sie gegen eine Heirat nichts einzuwenden hätte. Selbstverständlich werdet Ihr Eure Tochter selbst befragen müssen." Lares explizierte bewusst nicht, dass er Luzia bereits um ihre Hand gebeten hatte, schließlich war es Verantwortung des Familienoberhaupts, die Ehe zu versprechen und nicht die der Kinder. Er schätzte den Baron als dergestalt sittenstreng ein, dass ein Heiratsantrag in Übergehung seiner selbst die Chancen auf eine einvernehmliche Eheschließung deutlich senkte. So konnte sich der Baron das Placet seiner Tochter selbst abholen, eine Absprache zwischen ihnen drängte sich nicht derart auf und vielleicht würde dies auch das Bild Luzias in den Augen ihres Vaters verbessern.

Einen Moment schien der Eisensteiner nachzudenken. Er musterte Lares aus seinen fast schwarzen Augen: "Meiner Meinung nach ist es günstig Frauen jung zu verheiraten. Je größer der Altersunterschied desto günstiger. Eine zarte Pflanze kann im Schatten eines Baumes gedeihen. Dort kennt sie ihren Platz und sucht sich ihren Weg. Zwei junge Triebe aber, können sich kaum gegenseitig unterstützen und am Ende wächst nur der eine und der andere verkümmert. Ich bin nicht zur Gänze sicher, ob ihr nicht eurerseits noch zu jung seid. Versteht ihr diesen Punkt?"

"Absolut" 'Mist', dachte Lares. Jetzt hatte er sich durch Geschwätzigkeit ein Eigentor geschossen. "Nun bin ich kein Freund des Selbstlobes, doch bisher scheint mein Alter Eurer jüngsten Tochter nicht zu schaden - ich habe den Eindruck, sie gedeiht und verwurzelt sich von Tag zu Tag fester in der Muttererde unserer schönen Lande. Aber natürlich räume ich ein, dass sich eine Pagenschaft und eine Ehe zueinander verhalten wie Äpfel zu Birnen." Der junge Ritter setzte eine rhetorische Pause. "Aber soweit Ihr Zweifel an meiner Eignung hegt, zum Besten Eurer Tochter nur zu richtig, so wäre es möglich, diese in der Verlobungszeit auszuräumen. Zwar ist auch das ein Weniger zur Ehe - unbenommen -, doch dient die Verlobungszeit nicht gerade dazu, die Passform von Topf und Deckel zu überprüfen?"

"Sicher." Rajodan musterte den jungen Mann: "Ihr habt das schon mit dem Familienoberhaupt eurer Familie besprochen? Die Erlaubnis eingeholt?"

"Ich muss gestehen, nein. Dieser Wunsch reift schon einige Monde in mir, doch entschloss ich mich endgültig, als ich Eure Tochter heute nach Langem wiedertreffen durfte. Ihr Anblick bestätigte mich in meinem Entschluss. Noch hatte ich keine Gelegenheit mit meinem Vater Ernbrecht und Onkel Merowahn zu sprechen. Doch erwarte ich keinen Widerspruch, schließlich stammt Eure Tochter aus einem achtbaren, weithin bekannten und einflussreichen Haus. Darüber hinaus sind wir nahezu Nachbarn - engere Bande zwischen Rosenhain und Obena können damit nur im allseitigen Interesse sein", kokettierte Lares mit seinem politischen Pfund. "Ach ja und es kann nicht schaden, ihrer Hochgeboren Morgenrot die Bedeutung enger Bindungen vor Augen zu führen. Zu sehnlich erhoffen wir uns bisher vergebens eine Auflösung des Ungemachs mit ihrem Vogt."

"Oh die Baronin." sagte Rajodan kalt. "Steht Ihr ihr nahe?"

“Nun, Rosenhain liegt in Rodaschuell. Wir wahren deshalb freundschaftliche Beziehungen. Doch werden diese in den letzten Monden zusehends getrübt. Eine unnötige Streitigkeit um Abgaben und Wegzölle erschwert den Absatz der wertvollen Öle unseres Gutes. Trotz wiederholter Appelle ergreift die Baronin keine Konsequenzen - sie ist derlei weltlicher Angelegenheiten völlig enthoben und vertraut unumwunden auf ihren Vogt. Dieser wiederum zeigt keine diplomatische Kompetenz, noch weniger Kooperationsbereitschaft. Lange Rede kurzer Sinn: Nachbarschaftlicher Frieden kann eine ordentliche Bindung nicht ersetzen.”

“Ja, derlei unnötige Streitigkeiten sind mir bekannt.” sagte der Baron, offenbar zufrieden mit der Antwort des jungen Mannes.

“Ich werde euch folgenden Vorschlag machen: Ihr sprecht mit eurem Familienoberhaupt und entsendet seine Antwort und einen ersten Entwurf eines Verlobungsvertrages bis zum Ende des Winters. Ich werde diesen prüfen und so PRAios möchte, werden wir bis zum neuen Jahr eine Einigung erzielen und die Verlobung bekanntgeben können.” “Selbstverständlich!” Der Mersinger war mit dieser Lösung in jeder Hinsicht zufrieden. Luzia würde diesen Weg sicherlich goutieren. Der Ältere räusperte sich: “In dieser Zeit könnt ihr weiterhin beweisen, wie es um die Reife und Vertrauenswürdigkeit eurer Person steht.” Er machte eine kurze Pause: “Diesbezüglich - eingedenk der von euch erbetenen neuen Umstände - möchte ich direkt eine Bitte äußern. Sie würde euch einen Moment länger als vorgesehen hier vor Ort binden. Wäre das möglich?”

“Ähm, oh. Ja. Ich habe keine entgegenstehenden Verpflichtungen!”, erwiderte der Ritter und wunderte sich, was der Baron wohl von ihm wollte. Darüber würde er sich noch hinlänglich wundern.